

Die Vereinigten Staaten und die Neutralen.

Zu einer einheitlichen Friedensaktion schien Wilson früher alle neutralen Staaten vereinigen zu wollen, heute erstrebt er offenbar deren Zusammenschluß zum einigen Vorgehen in der Tauchbootfrage. An Beweggründen zu solcher Vereinbarung fehlt es in der Tat nicht, wenigstens bei den seefahrenden Völkern. Für sie ist dieser Weltkrieg die große wirtschaftliche, für manche Macht unter ihnen sogar die große politische Konjunktur. Recht und Geschäft gehen dabei verschiedene Wege. Die Rechte der Neutralen sind von den Ententemächten zu Wasser und zu Lande in unerhörter Weise beschnitten worden, aber diese moralische Wunde fand Heilung in beispiellosen Geschäftsgewinnen. Dem Rechte nach darf jede neutrale Seemacht Handel treiben mit beiden kriegsführenden Gruppen — Bannware und Blockade im Sinne der Pariser Seerechtsdeklaration bildeten dabei die einzigen Schranken. Der Verkehr mit den Mittelmächten ist ihnen trotz rechtlicher Möglichkeit durch widerrechtliche Zwangsmahregeln der Entente praktisch entzogen worden — die Ostsee ausgenommen, die England nicht beherrscht. Darüber sahen die Neutralen bald hinweg, da ihnen auf der anderen Seite die Westmächte vollen Ersatz gaben. Die Schifffahrt aller Neutralen stellte sich trotz dem hohen Risiko in den Dienst der englischen Banngutbeförderung und ließ sich dafür märchenhafte Summen bezahlen. Sie unterwarfen sich willig und ohne viel Bedenken allen englischen Schikanen, ließen die Post von ihren Schiffen fehlen, ihre Firmen, die mit Deutschland Handel trieben, auf die Schwarze Liste setzen, ihren Schiffsverkehr mit deutschen Häfen völlig unterbinden, ihre Lebensmittelzufuhr rationieren und von englischen Ueberwachungsbeamten im eigenen Lande kontrollieren, sie beugten sich der Anordnung, daß ihren Schiffen Bunkerkohle in England nur noch gegen Fahrten für England verkauft wurde; alles das in Ausnützung der außerordentlichen Konjunktur des Krieges. Und jene Ueberseestaaten, die selbst nicht Seeverfrächter sind, verkauften die Erzeugnisse ihres Ackerbaus, ihrer Viehzucht, ihrer Bergwerke zu ganz unwahrscheinlichen Preisen. Die Neutralen, die nicht wie die Schweiz durch ihre Lage von dieser Konjunktur ausgeschlossen sind, verwandelten sich in Lohnfrächter und Lohnwerker der Entente und die kapitalistische und agrarische Herrenklasse dieser Länder, die ja leider auch dort die Presse beherrscht und den Staat regiert, erkannte bald in der Kriegsführung der Entente ihre Gelegenheit, in dem unbehinderten Seeverkehr den Gelegenheitsmacher. Unbehindert ist nicht so viel wie frei, die Reeder und Händler sagten sich ähnlich wie der berühmte Damenbesuch bei Law: Schikanieret uns immerhin, wenn ihr uns nur reichlich zu verdienen gebt! Wohl mußte England für die Gegenstände, die ihm die gequälten Neutralen unter dem Druck dieser Daumenschrauben leisteten, schwer bezahlen, und nie standen die heimischen Schiffahrtswerte an den Börsen in Amsterdam, in Kopenhagen und Christiania so hoch im Kurse wie in der letzten Zeit des Krieges. Je ernster England den Krieg zu nehmen, je größere Truppen- und Geschossmassen, je gewaltigere Lebensmittelvorräte es zu verfrachten hatte, desto leidenschaftlicher nahm diese Geschäftswelt Partei für die „Freiheit der Meere“, wie sie England versteht. Diese ist nicht „Freiheit allerwege“, sondern Freiheit auf der einen Seite, und zwar auf der zurzeit leistungsfähigeren.

Und die andere Seite? Seit sie als belagerte Festung abgeschlossen ist, haben die Kaufahrer an ihr das Interesse verloren. Nicht nur das: Deutschland besaß vor dem Kriege die zweitgrößte Handelsflotte der Welt — je länger der Krieg dauert, je mehr deutsche Schiffe stillgelegt oder nach portugiesischer Methode weggenommen werden, desto größer die Wahrscheinlichkeit, daß andere vorrücken. Wie gemeldet wird, haben sich in den neutralen Seestaaten Schifffahrtsgesellschaften ohne Zahl gebildet, allesamt bereit, die englische Seepolizei gegen englisches Geld einzutauschen. Was soll nun die andere Seite tun? Daß es Deutschland mit der vollen Freiheit der Meere

im alten Sinne der Gleichberechtigung und des gleichen Anteils aller Ernst ist, kann kein Einsichtiger bestreiten. In diesem Punkte steht Deutschland den Vereinigten Staaten weitaus näher England. Das Verhängnisvolle liegt in den Mitteln, mit denen die Mittelmächte um diese Freiheit zu kämpfen genötigt sind; England entrechtet die Seefahrer, indem es sie zugleich reichlich beschäftigt und fürstlich bezahlt, Deutschland verschafft ihnen die zukünftige Vollfreiheit, indem es ihren Verkehr gegenwärtig durch den U-Boot-Krieg stilllegt oder ihre Schiffe vernichtet — es glaubt, kein anderes Mittel zu haben. Der Gedanke hat an sich etwas Tragisches, daß die Freiheit nur durch Hemmung und Vernichtung erkaufte werden kann, während die Unfreiheit durch Kauf zur wirtschaftlichen Wohlfahrt wird. In diesem tragischen Gegensatz liegt die ganze Schwierigkeit von Deutschlands augenblicklicher Stellung.

Der Tauchbootkrieg soll England treffen; aber er trifft es nicht so sehr im englischen als im neutralen Schiffe und vor allem in der neutralen Ladung. Die Weltschifffahrt im Dienste Englands und seiner Verbündeten soll stillstehen, das ist zwar nicht der letzte Sinn der deutschen Seesperverklärung vom 31. Jänner, wohl aber ihr mitbeabsichtigter Erfolg! Und mit der Weltschifffahrt auch die Welterzeugung, soweit sie zur Ausfuhr nach England bestimmt ist! Wird dieser Gedanke verwirklicht, so ist für die neutralen Kapitalisten das Feld ihrer Tätigkeit geschlossen; ihnen bleibt nur noch die bescheidene Arbeit für das eigene Land, die im Frieden ihren Mann recht und schlecht ernährte, aber keine Phantastegewinne abwarf wie jetzt im Kriege. Der Zwang zu so plötzlichem Verzicht auf den Milliardensegel der Kriegsgewinne muß doch das ganze zu hoch aufgepeitschte Wirtschaftslieben der Neutralen einer Krise zutreiben. Trifft dieser Zwang Staaten wie Holland, deren Volksmassen zudem drei Viertel ihres Nahrungsbedarfs von Uebersee beziehen, dann bedroht er sie zugleich mit einer Ernährungskrise. Kolonialstaaten wie die amerikanischen freilich werden durch diesen Zwang von der schon heute infolge von Ueberausfuhr bestehenden Ernährungskrise befreit.

Das rechtliche Zukunftsinteresse der neutralen Staaten, das gegenwärtige Wirtschaftsinteresse ihrer herrschenden Klassen und das Lebensinteresse ihrer Massen weichen in jedem neutralen Lande nicht nur weit voneinander ab, sie sind auch von Land zu Lande verschieden. Rein auf das rechtliche Zukunftsinteresse ist beinahe nur die Schweiz als Staat, als Bourgeoisie und als Volkskörper gestellt; nur wenig anders liegen die Dinge in Schweden und volle Abnahmöglichkeit seiner ländlichen Produkte hat Dänemark in jedem Falle. In Norwegen aber wie in Holland ist das Verfrächterinteresse der Bourgeoisie in fataler Weise mit der Lebensnotdurft der Massen verknüpft und in den Vereinigten Staaten spricht einzig und allein das kapitalistische Erzeuger- und Verfrächterinteresse gegen den deutschen U-Boot-Krieg. Aus diesen Verschiedenheiten erklärt sich das verschiedene Verhalten der Neutralen zu der Anregung des Präsidenten Wilson, sich seinem Vorgehen einmütig anzuschließen.

Ein Zweifel ist nicht leicht möglich, daß Amerikas Verhalten in dieser Frage den Mittelmächten feindselig und kein Friedensmittel, sondern eher ein Anstoß zur Erweiterung des Krieges ist. Trotzdem könnte sich einmal unter bestimmten Voraussetzungen auch dieser Schritt — denkbarer, aber ganz unwahrscheinlicherweise — zum Guten wenden und dem Frieden dienen. Wenn er erleuchteten Staatsmännern der Neutralen die Handhabe böte, Wilsons Anregung zu erweitern: Protestiert gegen den Tauchbootkrieg, aber protestiert zugleich gegen die widerrechtlichen englischen Aushungerungsmethoden, rettet die Freiheit der Meere nach beiden Seiten, führt das Seerecht zurück auf den alten Stand! Hebt mit dem unbeschränkten Torpedo zugleich die Ausdehnung der Bannwarelisten, die papierene Blockade, die Theorien vom Kriegsgebiet zur See und von der fortgesetzten Reise, die Kontrolle der Ueberseetrusts auf! Schaffet noch einmal wie im Siebenjährigen Kriege eine „bewaffnete Seeneutralität“ und alle Neutralen werden hievon den größten Vorteil, die Welt aber einen baldigen Frieden ernten!

Dieser Ausweg wäre zwingend, er würde auch gegangen, wenn nicht auch in den neutralen Ländern

Kapitalsinteressen den wahren und dauernden Staats- und Volksinteressen vorangingen! Da dem einmal so ist, so wird auch diese Völkerrechtskrise die Welt nur weiter in die Kriegskatastrophe verstricken!